Heiratskandidaten

Von Orion_Black

Rodolphus“, entfuhr es Andromeda, als sie ihm die Zimmertür öffnete. Ihre braunen Locken umrahmten ihr Gesicht und fielen ungehindert bis auf ihre Schultern hinab, wo sie zusammen mit dem seidenen Morgenmantel einen mehr als ungewohnten Anblick boten. Der rote Stoff glitzerte im schwachen Schein der Öllampen und ließ ihre Haarsträhnen in tausend verschiedenen Nuancen leuchten. Für einen Moment fehlten Rodolphus schlicht die Worte.
Dieses Mädchen war schön. Dann nestelte es unsicher am Kragen seines Morgenmantels herum und die Magie des Augenblicks verflog.

„Ich wollte dich nicht stören“, versicherte er mit leiser Stimme, „Der Hauself hat mich eingelassen. Er hat mir versichert, du wärst zu sprechen.“

„Nun, das bin ich wohl auch“, entgegnete sie ihm. „Princess und ich, wir waren nur gerade - Ach, ist nicht so wichtig. Möchtest du ... reinkommen?“

Für einen Moment zögerte er. Er hatte Bellatrix schon oft besucht, doch noch nie war er über den Salon der Familie hinausgekommen. Das Andromeda ihn einfach so in ihr Heiligtum lassen wollte, verunsicherte ihn.
Andererseits, es war nur ein Zimmer und er würde nur ganz kurz hineingehen. Für alles andere war er viel zu müde.

Kurz entschlossen nickte Rodolphus, dann folgte er seiner Gastgeberin in ihr Zimmer hinein. Es war ein schöner Raum, mit klarer Struktur und großen Fenstern, die am Tag sicher viel Licht hereinließen. In einer Ecke stand ein Sekretär, in einer anderen ein Schminktisch.
Andromeda deutete auf ein kleines Sofa und er folgte ihrem Wink.
„Möchtest du eine Tasse Tee? Oder Kaffee? Du siehst ziemlich müde aus“, fragte sie, während er sich setzte.

Von dem Polster neben ihm starrte ihm ein grauer Mops entgegen. Rodolphus schüttelte den Kopf. „Nein, danke. Ich will nicht lange bleiben.“

Andromeda nickte knapp. „Ich denke auch, dass das besser ist. Du siehst aus, als hättest du heute noch gar nicht geschlafen.“

Rodolphus seufzte. „Das liegt daran, dass ich nicht geschlafen habe. Ich musste

arbeiten."

„Das ist aber ganz und gar nicht gesund", tadelte Andromeda, doch es lag keine Schärfe in ihrer Stimme. Langsam ließ sie sich in ihren Sessel sinken. „Also, was können wir für dich tun?"
Der Mops schnüffelte an dem Ärmel seines Umhangs, doch Rodolphus ließ sich davon nicht beirren. Jahre mit Rabastan und seinen Haustieren hatten ihn eines gelehrt: Tiere, gerade auch die Klügeren unter ihnen, hatten ihren eigenen Kopf. Also war es gut, wenn man sie einfach machen ließ. Zumindest, solange nichts Offenkundiges dagegen sprach. Und es sprach nicht viel dagegen, dass er das Tier an sich riechen ließ.

„Ehrlich gesagt wollte ich mich bei dir entschuldigen", eröffnete er, „Es war falsch von mir, dich den ganzen Abend über in Beschlag zu nehmen. Manchmal, wenn ich über Politik rede, vergesse ich alles andere um mich herum. Es tut mir leid, sollte ich dir damit die Feier verdorben haben."

Andromeda guckte ihn mit großen Augen an, dann schüttelte sie den Kopf. „Du redest Unsinn", urteilte sie, „Ich bin vielleicht nicht Bellatrix, aber ich sage es durchaus auch, wenn mir irgendwas missfällt. Hätte ich nicht mit dir reden wollen, glaub mir, das hättest du gemerkt." Ein weiteres Mal zupfte sie am Kragen ihres Morgenmantels herum. „Die Wahrheit ist, ich wollte mindestens genauso gerne mit dir reden, wie du mit mir. Es ist also auch meine Schuld. Und ... Es tut mir leid, dass ich dir deinen Schlaf gestohlen habe."
Ihre grauen Augen ruhten auf ihm und für einen Augenblick hätte Rodolphus nichts lieber getan, als sie einfach in den Arm zu nehmen und zu erklären, dass er seinen Schlaf gerne für sie opferte. Doch er hielt sich zurück. „Ich habe dir etwas mitgebracht", erklärte er stattdessen und ließ seine Hand vorsichtig in seiner Umhangtasche verschwinden. Der Mops beobachtete jede seiner Bewegungen. „Es ist nur eine Kleinigkeit", versicherte er weiterhin, „aber ich hoffe, es wird dir gefallen."

Sie hatten ihm seinen Einkauf in schlichtes, braunes Packpapier geschlagen. Das Einzige, was sie im Laden anzubieten gehabt hatten, doch Andromeda schien das nicht zu stören. Strahlend nahm sie das Päckchen aus seiner Hand entgegen und wurde dabei nicht müde zu versichern, dass das ganz und gar nicht nötig war.
Rodolphus hörte nur mit einem halben Ohr hin. Es war ihr Lächeln, das seine ganze Aufmerksamkeit gefangen nahm und sein Herz dazu brachte, eine Spur schneller zu schlagen. Hätte er gewusst, dass sie sich so freuen würde, er hätte ihr mehr als nur eine Kleinigkeit gekauft.
Für einen Moment schweiften seine Gedanken ab, hin zu Diamanten und Rubinen und all den schönen Steinen, die ihr Lächeln noch schöner machen würden, doch dann erinnerte er sich wieder, was wirklich in seinem Päckchen war und er hielt wie von selbst den Atem an.

„Haarnadeln!", entfuhr es Andromeda im gleichen Augenblick, „Wie lieb von dir. Wie konntest du nur wissen, dass meine Vorräte komplett am Ende sind? Oh sag nichts, die Spur im Festsaal hat mich verraten?"

„Die Spur und diese hier", entgegnete Rodolphus und zog eine einzelne Nadel hervor. „Die ist dir gestern heruntergefallen."

Andromeda lachte. „Das wird langsam zur Gewohnheit“, stellte sie fest und wollte gerade nach der Nadel greifen, als plötzlich ein lauter Gong erklang.

Einen Moment lang starrten sie einander an, dann räusperte sich seine Gastgeberin. „Das Abendessen ist fertig“, erklärte sie, „Möchtest du vielleicht ...“

Rodolphus schüttelte den Kopf. Nein, zum Essen bleiben wollte er nicht. Es würde nur komisch wirken, wenn er plötzlich im Speisesaal stand und die Einzige, die wusste, dass er überhaupt im Hause war, ausgerechnet Andromeda hieß.
„Ich denke, es wird Zeit zu gehen“, fasste er seine Gedanken in Worte und überraschender Weise versuchte Andromeda nicht einmal, ihn umzustimmen. Sie nickte einfach nur verständnisvoll, bevor sie plötzlich ihre Hand auf seine legte.

„Rodolphus?“, fragte sie und er war drauf und dran, seine frisch getroffene Entscheidung über den Haufen zu werfen, ohne dass sie überhaupt nur ein Wort darüber verloren hatte.
Die Hexe atmete tief durch. „K-Kann ich dich morgen wiedersehen? Da gibt es etwas, was ich mit dir besprechen möchte. Etwas Wichtiges.“

„Ich arbeite bis vier“, antwortete Rodolphus automatisch, „Aber du kannst gerne vorbeikommen. Entweder in meinem Büro oder Zuhause. Unter der Woche wohne ich in der Downing Street. In der Nummer 13. Du musst gegen die Säule klopfen. Gegen die, auf der rechten Seite. Fünf Mal, dann lässt dich der Hauself rein.“

Andromeda nickte langsam. „13, Downing Street“, wiederholte sie, als müsste sie sich davon überzeugen, dass sie die Adresse richtig verstanden hatte. „Ich werde dort sein.“

„Und ich werde dich erwarten.“